

Stefan Röllin: Pfarrer Karl Joseph Ringold (1737–1815). Ein Beitrag zur Geschichte des Reformkatholizismus und der Ökumene im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (= Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald und Zug 137, 1984, 4–330; auch als Separatabdruck erschienen), Stans (Kommissionsverlag Josef von Matt) 1984, 330 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Gebunden.

Vorliegende von Ulrich Im Hof betreute und von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern im Wintersemester 1983 als Doktor-Dissertation angenommene Arbeit schildert mit großem Einfühlungsvermögen und beachtlicher stilistischer Ausdruckskraft Leben und Werk eines hochgebildeten, pflichteifrigen, seinen Gläubigen stets väterlich zugetanen Innerschweizer Seelsorgers, des aus Altdorf im Kanton Uri gebürtigen Pfarrers Karl Joseph Ringold. An dem einst vom Erzbischof und Kardinal Carlo Borromeo in Mailand errichteten Collegium Helveticum ausgebildet, machte er sich als Pfarrer von Attinghausen (1766–1779), Sarnenstorf (1779–1793) und Altdorf (1793–1804), seinem Geburts- und Heimatort, nicht nur verdient um die Hebung der Seelsorge im Sinne einer maßvollen, katholischen Aufklärung (für die der Verfasser nicht sehr glücklich den allzu befrachteten und mißverständlichen Begriff „Reformkatholizismus“ einführt), sondern er war auch von einer bemerkenswerten ökumenischen Offenheit und pflegte enge freundschaftliche Kontakte über die Konfessionsgrenzen hinweg: Beispiel eines in jeder Weise aufgeschlossenen, dabei tiefgläubigen Geistlichen, deren es gerade in der zweiten Hälfte des 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert unter dem gebildeteren katholischen Klerus nicht wenige gegeben hat. Insofern bestätigt der Befund der Studie für den Raum der Innerschweiz, was die Forschung für andere Gebiete bereits vielfältig erwiesen hat: daß nämlich während der Aufklärungsepoche der Gedanke der konfessionellen Toleranz gerade im Klerus immer wieder erzeugte und überzeugende Anhänger und Vorkämpfer fand, die mit großer Gewissenhaftigkeit bemüht waren, Barrieren abzubauen und Brücken zu schlagen.

Die in vieler Hinsicht anregende Darstellung beruht in der Hauptsache auf bisher unbenutztem archivalischem Quellenmaterial, das freilich für die Jugend- und ersten Seelsorgerjahre, ebenso für die einschneidenden Jahre zwischen Französischer Revolution und Helvetik nur spärlich fließt. Daß sich der Verfasser auch mit der weitgestreuten einschlägigen Literatur sehr intensiv auseinandergesetzt hat, beleuchtet insbesondere das Einleitungskapitel (S. 13–31), in welchem er mit wohlabgewogener Kritik eine höchst lesenswerte Übersicht über den Stand der Erforschung der katholischen Aufklärung in der Schweiz seit 1900 bietet und bedenkenwerte Überlegungen zu einer sachgerechten Beurteilung des Problemkreises „Katholische Aufklärung“ einbringt. Leider sind eine Reihe von Versehen oder Verschreibungen stehengeblieben, die allerdings den Inhalt der Darstellung nicht berühren. Die Arbeit schließt mit einem Orts- und Personenamen zusammenfassenden Register.

München

Manfred Weitlauff

Keller-Wentorf, Christel: Schleiermachers Denken. Die Bewußtseinslehre in Schleiermachers philosophischer Ethik als Schlüssel zu seinem Denken. Theologische Bibliothek Töpelmann, Bd. 42 Berlin – de Gruyter – 1984, 547 S. – Ln. – DM 98,–.

Der schwindende Einfluß der sog. „Dialektischen Theologie“ auch in ihren konträren Spielarten einer „existentialen Interpretation“ einerseits und dem Intermezzo einer „politischen Theologie“ andererseits hinterläßt zunehmend eine Grundlagenkrise bzw. Orientierungslosigkeit in der systematischen Theologie, die auch durch die zeitweise in den Vordergrund getretenen wissenschaftstheoretischen Überlegungen nicht behoben worden ist. Die einstige Souveränität der „Offenbarungstheologie“ hat jedenfalls an Überzeugungskraft verloren, und erneut halten sensible Theologen Ausschau nach Anknüpfungspunkten am Zeitgeist, den für sie weniger Psychologie oder Sozio-